

■ Die Kliniken-Schmieder wurden 1950 von Prof. Dr. Friedrich Schmieder in Gailingen gegründet. Mittlerweile ist das Unternehmen zu den größten Zentren neurologischer Rehabilitation in Deutschland gewachsen. Die Kliniken umfassen Häuser in Gailingen, Allensbach, Konstanz, Heidelberg und Stuttgart. Wir sprachen mit der Geschäftsführerin Frau Dr. rer. pol. Dagmar Schmieder und ihrem ärztlichen Leiter der Akutstation Dr. Christof Klötzsch über „Ethik und Medizin“ ■



**Frau Dr. Schmieder, was bedeutet für Sie der Begriff Ethik im Zusammenhang mit Ihrem Beruf?**  
 Dr. Schmieder: Ich als Geschäftsführerin finde die Ethik an meinem Beruf das aller Spannendste. Als ich mir überlegte, die Aufgabe anzunehmen, hat es mich nicht gereizt, einfach nur diese betriebswirtschaftliche Seite in die Hand zu nehmen. Die Leitung und Gestaltung von gesellschaftlichen Prozessen und von Abteilungen der Gesellschaft in kleinen Einheiten, vor allem unter ethischen Aspekten, das fand ich für mich persönlich das einzig Befriedigende.

**Können sie in Ihrer Funktion als Leiterin eines großen Unternehmens manchmal in Gewissenskonflikte?**  
 Dr. Schmieder: Ich denke, dass das ein Spannungsfeld ist. Gewissenskonflikte kann ich dadurch vermeiden, dass ich mir darüber im Klaren bin, dass es immer ein „unter einen Hut bringen“ von vielen Aspekten geben muss, und dass man da zu einem Optimieren, Abwägen und Durchsetzen von Zielen und Werten kommen muss. Wenn man das mit viel Verantwortung macht, dann ist es richtig so, und man es macht. Dass das immer wieder hinterfragt werden muss und dass man einiges nach 10 Jahren rückwirkend gesehen anders bewerten muss, ist klar. Es ist ein ständiger Prozess.

**Was müssen sich unsere Leser unter „neurologischer Rehabilitation“ vorstellen?**  
 Dr. Klötzsch: Neurologische Rehabilitation stellt ein Behandlungsvorgehen dar, was sich an die akute medizinische Behandlung von Patienten mit neurologischen Erkrankungen anschließt, und darauf abzielt, die durch eine neurologische Erkrankung erlittenen Defizite möglichst weitgehend zu kompensieren. Das geschieht im Wesentlichen durch eine physiotherapeutische Behandlung, durch eine Optimierung der medikamentösen Einstellung des Patienten, weites

Dr. Dagmar Schmieder wurde 1945 in Heidelberg geboren. Sie legte 1965 im Kloster Wald das Abitur ab, studierte in Köln, Heidelberg und Frankfurt Volkswirtschaftslehre mit anschließender Promotion zum Dr. rer. pol. Von 1978 an übernahm sie schrittweise die Geschäftsführung der Klinik ihres Vaters Prof. Dr. Friedrich Schmieder. Seit dessen Tod 1988 ist sie allein für die Leitung der Kliniken-Schmieder verantwortlich.

Dr. Christof Klötzsch wurde 1964 in Geldern/Niederrhein geboren. Nach dem Abitur in Xanten 1983 studierte er Medizin in Düsseldorf. Er ist Privatdozent und Leiter der Akutstation in den Kliniken-Schmieder/Allensbach, außerdem leitet er eine Akutstation im Helgau-Klinikum in Singen.

**Ihr Vater Prof. Friedrich Schmieder hatte 1950 bei der Gründung der Klinik in Gailingen einige große Hindernisse zu überwinden. Wie hat er es damals geschafft, allen Unkenrufen zu trotzen?**

Dr. Schmieder: Er war einfach vollkommen überzeugt. Er war nach dem 2. Weltkrieg in der Bundesrepublik der Erste, der das Thema „Neurologische Rehabilitation“ wieder aufgriffen hat, weil es durch den Krieg einen Unterbruch gab. Er hatte überhaupt kein Geld, hatte die Klinik dann aber nach und nach aufgebaut. Das war sein Leben. Ich glaube das hätte er nicht aufgegeben. Es sah wirtschaftlich manchmal so ungünstig aus, jeder andere hätte das längst hingeschmissen.

**Prof Schmieder gilt als der Erfinder der 5 Ls. Können Sie uns sagen, worum es dabei geht?**  
 Dr. Schmieder: 5 L heißt: „Lebens Lang Leisten Länger“. Das Thema des Trainings der Patienten und der Prozess der Rehabilitation ist ein 24 Stunden-Thema, Therapeuten können aber nur acht Stunden beim Patienten sein. Prof. Schmieder hat diese 5Ls in einzelne Merksätze untergebrochen und sie als Tafeln auf dem ganzen Gelände an den Wänden anbringen lassen in der Absicht, dass der Patient ständig aufmerksam wird. Ein gesunder Mensch nutzt nur 10% seiner Hirnreserven. Das Thema „Training“ ist ein riesiges Potential, was das Gehirn noch bieten kann. Übrigens auch für Gesunde.

**Frau Dr. Schmieder, Sie gelten als kulturinteressierte Persönlichkeit. Können Sie noch zum Lesen?**  
 Dr. Schmieder: Ich lese schon viel. Einerseits aus Erkenntnisinteresse, aber auch um mich zu sammeln oder wieder zu finden. Im Moment lese ich gerade mit viel Interesse die gerade erschienene Geschichte

## Dr. Dagmar Schmieder über Ethik und Medizin

**In der Göttinger „Akademie für Ethik in der Medizin“ wird über eine neue Definition des Begriffs „Behinderung“ diskutiert. Wie befassen Sie sich damit?**

Dr. Schmieder: Der Begriff ist von der Weltgesundheitsorganisation vor einigen Jahren neu definiert worden. Das ist eine derart umfassende Definition, die meines Erachtens die ganze Diskussion überflüssig macht. Das umfasst sämtliche Lebensbereiche des Menschen, vor allem die sozialen Einschränkungen, die jemand durch seine Erkrankung oder Behinderung haben kann. An dem Thema sehe ich momentan keinen aktuellen Überarbeitungsbedarf. Das wird auch bei allen gesetzgeberischen Maßnahmen voll aufge-

Rehabilitation mit Besserung, Kompensation und Anpassung muss diese Bereiche betreffen.

**Sie haben in Allensbach Patienten, die sich im Grenzbereich zwischen Leben und Tod befinden. Äußern Angehörige manchmal den Wunsch, das Leben der Patienten nicht weiter zu verlängern?**

Dr. Klötzsch: Bei unseren Patienten auf der Früh-Reha ist das die Ausnahme weil die Ressourcen solcher Betten in ganz Deutschland sehr begrenzt sind. In der Regel haben wir von den Angehörigen großen Zuspruch, weil sie sich Hoffnungen auf Besserung machen. Die

eine Reihe von Erkrankungen gibt, die gezielt medikamentös angehen sind, sei es nun, dass der Muskulatur medikamentös beibringt wird, oder andere Dinge. In der Endstrecke bedeutet das natürlich auch, dass die Patienten für den Alltag sowohl beruflich als auch innerhalb ihres Haushaltes wieder vorbereitet werden. Sei es in einer Form der Berufstherapie oder des Erwerbens von Fertigkeiten, die man braucht, um im Alltag selber zurecht zu kommen. Man lernt wieder sich anzuziehen, zu essen, die Körperhygiene einzuhalten.

„Besserung, Kompensation und Anpassung“ sind die drei Leit-motive Ihrer Klinik. Können Sie die Begriffe erläutern?

Dr. Klötzsch: Mit Besserung ist im wesentlichen gemeint, dass die er-littenen Defizite durch ein gezieltes physikalisches bzw. therapeuti-sches Behandlungsregime so beeinflusst werden, dass insbesondere Lähmungen oder andere Formen der Bewegungsstörungen sich weitgehend zurückbilden. Kompensation bedeutet, dass es bei vielen Patienten nicht immer gelingt, alle Defizite zur vollständigen Rückführung zu bekommen. Der Patient muss lernen, mit bestimm-ten Hilfsmitteln die Defizite so zu kompensieren, dass er im Alltag zurecht kommt, z.B. beim Umgang mit Gehhilfen oder einem Roll-stuhl. Anpassung meint, dass die Patienten lernen, sich mit den erworbenen Defiziten soweit anzufreunden, und sie zu akzeptieren, dass es nicht zu dauerhaften psychischen Belastungen kommt.

Dr. Schmieder: Das Gehirn ermöglicht sämtliche Aktivitäten des Menschen. Jede Verletzung oder Beeinträchtigung des Gehirns kann zu vielfältigsten Ausfallerscheinungen führen. Das betrifft die höheren geistigen Leistungen und die erwählten physiologischen Leistungen, aber auch willkürliche und unwillkürliche Bereiche. Und letztlich ist auch der ganze psychosoziale Bereich betroffen. Die

Begrenzung von Therapien zeichnet sich schon viel früher ab, nämlich im Akutbereich. Natürlich wird man mit dem Thema als Chirurzt immer wieder konfrontiert, weil Angenörigte sich oft in die Pflicht genommen fühlen von den Betroffenen und glauben, dass es der mutmaßliche Wille eines Betroffenen sei, die Therapie zu beenden oder auch einzuschränken.

Die Deutsche Gesellschaft für Humanes Sterben e.V. plädiert für das Recht auf ein unabhängiges und humanes Sterben. Teilen Sie diese Auffassung?

Dr. Klötzsch: Im Alltag sind wir immer froh darüber, wenn eine akti-ve Patientenverfügung vorliegt. Aktuell deshalb, weil sie nach Jahren keinerlei Rechtsgültigkeit mehr hat, so formuliert. Sie können niemals dem Arzt die Entscheidung komplett abnehmen und sie in die Hand des komatösen Patienten legen, der vielleicht Jahre zuvor eine Entscheidung zur Therapiebegrenzung getroffen hat.

Also ein „Ja“ zur sogenannten „Patientenverfügung“?

Dr. Klötzsch: Das kann ein Arzt niemals alleine entscheiden, letztlich wird die Entscheidung zusammen mit dem Vormundschaftsgericht getroffen, eine Therapie einzuschränken oder nicht zu erweitern. Eine entsprechende Verfügung kann die Entscheidung des Arztes in eine gewisse Richtung lenken. Dieses heikle Thema ist in Deutsch-land nach wie vor nicht ausdiskutiert. Die deutsche Ärztekammer äußert ganz erhebliche Bedenken, dass öffentlicher Druck ausgeübt wird auf Patienten, die schwerwiegende körperliche oder geistige Beeinträchtigungen haben.

kommen und in Deutschland als Standard vollakzeptiert. Der Begriff ist der weitestgehende, auch der Anspruch des Patienten, dass die Gesellschaft für ihn kollektiv einsteht. Viel weitergehender kann man diesen Begriff nicht definieren. Die facto gehen die Rahmenbe-dingungen in eine ganz andere Richtung, da können Sie definieren wie Sie wollen. Wenn die Mittel nicht mehr dafür zur Verfügung stehen, was man früher für angemessen hielt, dann ist auch das zunächst mal nur Papier.

Müssen wir als Gesunde umdenken, selbstverständlicher mit Kranken umgehen?

Dr. Schmieder: Da bin ich ganz sicher. Das ist auch ein wichtiger Grund dafür, dass Rehabilitationseinrichtungen in gewissen Städten der Erkrankung einen Abstand zwischen Familien und dem Patien-ten schaffen. Letztlich nichts Schlimmeres, als wenn ein Angehöri-ger laufend daneben steht und sagt: „Laß nur, ich helfe Dir jetzt“. Die eigenen Kräfte sollen ja mobilisiert werden. Heute steht in der Zeitung: „Rollstuhlfahrerinnen-Schönheitskönigin gewählt“. finde ich wunderbar. Behinderte sollen voll ins normale Leben integriert werden.

Dr. Klötzsch: Der selbstverständliche Umgang mit neurologisch oder auch psychiatrisch Kranken wäre sicher noch wesentlich entwick-lungsfähiger. Es gibt in unserer Gesellschaft gewisse Berührungsp-ängste. Wir haben eine Station in Konstanz, die schwerpunktmäßig Patienten mit psychischen Erkrankungen behandelt. Diese Ängste stecken tief in den Menschen drin. Da ist noch einiges zu leisten, auch an Aufklärungsarbeit über die Medien.

der Gemeinde Gailingen, in der ich selbst einen Artikel geschrieben habe. Das Ganze ist vor acht Jahren schon geplant gewesen, und ich bin selbst überrascht, was da so alles drin steht...

Sie waren selbst Autorin?

Dr. Schmieder: Ja, ich habe darin einen Artikel über das gewaltsame Ende der Jüdischen Gemeinde in Gailingen verfasst.

Ihr letzter Kinofilm?

Dr. Schmieder: Vor zwei Wochen habe ich den Film „Fahrenheit 9/11“ von Michael Moore gesehen.

Ihr letztes Theaterstück?

Dr. Schmieder: Auf dem Girsberg das Stück „Geschichten aus dem Wiener Wald“ von Ödön von Horváth.

Ihre Musik zur Entspannung?

Dr. Schmieder: Zur Abwechslung mal Soul, mal Latino-Musik, manchmal auch Klassik.


Frau Dr. Schmieder und Herr Dr. Göltzsch, wir danken Ihnen beiden recht herzlich für das Gespräch.

Interview: Johannes Fröhlich; Foto: Peter Wettering

**Kirchstrasse 17 • 82380 Kreuzlingen • Tel. 071-6782525**

**ALTERSZENTRUM  
KREUZLINGEN**

SINCE 1976 FÜR ALTE MENSCHEN UND IHR WELT



**betreut,  
umsonst,  
respektiert**

<b>Veranstaltungen</b>			
im Alterszentrum Kreuzlingen 2004			
02.10.2004	10.00 - 15.00	<b>Flohmarkt</b>	
17.10.2004	10.00	<b>Sonntagskonzert</b> mit dem Trio Triangolo	
24./25.10.2004	10.00 - 17.00	<b>Oepfelechtechli-Wirtschaft</b>	
31.10.2004	10.00	<b>Sonntagskonzert mit der</b> Musikgesellschaft Ermatingen	
06.11.2004	10.00 - 15.00	<b>Flohmarkt</b>	
14.11.2004	10.00	<b>Sonntagskonzert mit Saxophon und</b> Klavierkonzert	
17.11.-09.12.2004		<b>täglich ohneSa/So Kerzenziehen für jedermann</b>	
28.11.2004	10.00	<b>Sonntagskonzert mit der Panflötenschule Da.Jöri</b>	
04.12.2004	10.00 - 17.00	<b>Flohmarkt</b>	
4./5.12.2004	10.00 - 17.00	<b>Weihnachtsmarkt</b>	
06.12.2004	16.00	<b>Samichlaus-Feier</b>	
12.12.2004	10.00	<b>Adventskonzert mit der Musikschule</b> Heidi u. Charly Thür	
20.12.2004	15.30	<b>Weihnachtsfeier</b>	
31.12.2004	16.00	<b>Sylvesterfeier</b>	